Mittwoch, den 6. September.

Thorner  Zeitung.

Nro. 210. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

6. September. Circulair Favre's an die Großmächte, worin ausgesprochen wird, daß die Republik unverantwortlich sei an der Fortdauer des Krieges.

Tagesbericht vom 5. September

— Eine Verminderung des Militär-Etats, über welche man zur Zeit mit besonderer Vorliebe konjekturirt, wird selbst für den nichts weniger als wahrscheinlichen Fall, daß eine Herabsetzung der Dienstzeit beschlossen werden sollte, während der nächsten Reichstagssession, nicht wohl durchgesetzt werden können, denn einmal muß eine Verbesserung der Verpflegung der Soldaten unbedingt stattfinden, anderseits kann eine Erhöhung der Unteroffizier-Gehälter nicht länger hinausgeschoben werden, soll die Armee nicht ernstlich Gefahr laufen, dem Mangel an tüchtigen Unteroffizieren ausgesetzt zu sein. Eine andere Frage ist jedoch, ob durch die Herabsetzung der Dienstzeit die Mittel gewonnen werden, die zur Beschaffung einer bessern Verpflegung der Soldaten und zur Erhöhung der Unteroffizier-Gehälter nothwendig sind. Diese Frage könnte nur bejaht werden, in dem Falle, daß für die Infanterie eine zweijährige und für die Kavallerie und die Spezialwaffen eine dreijährige Dienstzeit festgesetzt wird, wozu die Aussichten allerdings leider nur sehr gering sind; denn es ist nicht nur ganz gewiß, daß die Freikonservativen und Nationalliberalen im Reichstage bei dieser Frage im Großen und Ganzen mit der Regierung gehen, — es steht sogar zu befürchten, daß diese beiden Fraktionen, selbst wenn sich im Reichstage trotzdem eine Majorität für die Reduktion der Friedensprä-senzstärke fände, in eine solche nicht einwilligen, vielmehr unter Hervorhebung der allgemeinen europäischen Situation und der daraus abzuleitenden Erfordernisse der deutschen Politik auf die einstweilige Beibehaltung des bisherigen Friedensetats dringen. — Eine Erhöhung des Militäretats steht deshalb in naher Aussicht.

— Der Zusammentritt des Reichstages wird, wie schon gemeldet, in der Mitte des nächsten Monats erfolgen, und werden die Verhandlungen desselben muthmaßlich bis zum Dezember sich ausdehnen. Wenn auch die Zahl der Vorlagen, welche der hohen Körperschaft bis jetzt zugedacht sind, eine sehr beschränkte ist, so werden doch einzelne der Gegenstände, die zur Berathung gelangen müssen, so beispielsweise der neue Militäretat, sehr lebhafte Debatten hervorrufen; die Militärfrage möchte wenigsten drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen.

In Frankfurt a. M. und in der Provinz Hannover haben in der letzten Zeit eine Reihe sozial-demokratischer Versammlungen stattgefunden, welche keinen Zweifel darüber zulassen, daß die „Internationale" dort bereits bedeutend Terrain gewonnen hat und in kürzester Frist noch weiter um sich greifen möchte. Behörden haden aus diesem Grunde den Umtrieben der dortigen Sozialdemokraten eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet.

Frankreich. Zur Situation, Allgemeine Unzufriedenheit und Verstimmung — so nur kann für jetzt die geistige Temperatur aller französischen Parteiverbindungen nach der Sitzung vom 31. August und nach der Belehnung des Herrn Thiers mit dem Titel des Präsidenten der französischen Republik genannt werden. Die „Opinion Nationale" sagt, daß die Nationalversammlung, indem sie sich zur Constituante macht, eine Revolution decretrirt habe. Der „Temps", ein gemäßigtes Blatt, sagt, es sei unter der constituirenden Gewalt, welche die Versammlung sich angemaßt hat, eine Drohung und eine Herausforderung verborgen. Das „Siecle" vergleicht Herrn Thiers mit Esau, der sein Erstgeburtsrecht für ein Linseugericht hingiebt; die Regierung habe für einige Lobeserhebungen, deren Aufnahme Herr Dufaure gefordert, in der Hauptsache, welche im Berichte des Herrn Vitet zur Frage kam, feiger Weise nachgegeben. Das „Siecle" nennt diese Politik eine orientalische, deren Indolenz zu einer Katastrophe führen werde. Die radicale „Vérité" geht noch viel weiter. In einem Artikel, welcher „Constituante!!!" überschrieben ist, sagt sie: „Im Namen aller aufrichtigen Republicaner, im Namen aller derer, welche für ihr Vaterland eine aufgeklärte Liebe haben, weigern wir uns, der im Februar erwählten Versammlung den Character einer Constituante zuzuerkennen wir schwören, auf unsere eigene Gefahr hin, den Constitutionen nicht zu gehorchen, welche es ihr gefallen möchte, ohne Recht noch Mandat gegen die Sicherheit, gegen die Interessen, gegen den Willen Frankreichs zu promulgiren." Die Sprache der republicanischen Provinzjournale ist eben so energisch wie die der pariser „Vérité". Sie rufen zum Aufstande klar und ausdrücklich und ohne Umschweife. In einem andern Artikel tritt die „Vérité" noch kategorischer auf. Sie sagt: „Wenn das Land nicht die Auflösuug dieser Versammlung durch irgend eine schlagende und unwiderstehliche Kundgebung fordert, so drohen die Deputirten von Versailles für ewig auf ihren Sitzen festgenagelt zu bleiben, oder es wird sie irgend ein Sturm wegfegen." Man sieht, der radicalen Partei genügt das Petitioniren um Auflösung der Versammlung nicht mehr. Und in diese allgemeine Aufregung fällt der Jahrestag des 4. September, an welchem jede Kundgebung zu verhindern der Justiz-Minister den Präfecten dringend empfohlen hat. Von einem Deputirten der Linken befragt, ob einfache Bankete als Kundgebungen betrachtet werden würden, hat Herr Dufaure nicht geantwortet. Dieser einzige Fall zeigt schon, in welcher falschen Lage das Land sich befindet und wie anormal und ungesund die inneren Zustände Frankreichs sind. Kommt es einmal wieder zu einer Krisis, so sind die Folgen gar nicht vorauszusehen. Am 18. März war die revolutionäre Bewegung in Paris begrenzt und der Aufruf der Commune konnte weder Lyon noch Mar-

Zur Siegesfeier

schreibt ein westphälisches Blatt folgende beachtenswerthe Sätze:

„Das deutsche und das französische Volk, beide die Segnungen Christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begehrend, sind zu einem heilsameren Wettkampfe berufen, als zu dem blutigen der Waffen."

Sind diese goldenen Worte König Wilhelms, die er beim Beginn des Krieges an die Volksvertreter richtete, von Denen im Volke vergessen worden, die heute den blutigen Erfolgen zujubeln, anstatt um die Menschheit zu trauern, daß sie nöthig gewesen sind, um einem großen Volke seine berechtigte Existenz zu sichern?

Wir haben während des uns aufgedrungenen Krieges unsere Freude nicht verleugnet über die Siege, denen wir es verdanken, daß kein Feind unsere Grenzen überschritt; wir haben selbst nach dem Sturze Napoleons bei Sedan für die Vollendung des blutigen Werkes zur Sicherung Deutschlands und seiner Grenzen gestimmt; aber wir haben dabei niemals aufgehört, die Nothwendigkeit dieses Krieges zu betrauern, den Krieg selbst zu verabscheuen und die blutige Saat des Hasses zu beklagen, die zwischen Frankreich und Deutschland ausgestreut worden ist und giftig fortwuchert.

Weh' darum über Jene, — Frevler fürwahr sind es, — die den Krieg, das größte Verbrechen an der Menschheit, mit Begeisterung feiern möchten!

Wehe über sie, welche die aufgezwungene, grauenvollen Zeit des Kampfes so entmenschlicht hat, daß sie fortan nicht mehr bebend zurückschaudern vor dem glückmordenden habezerstörenden Kriege — sondern feiern diese schrecklichste aller Geißeln der Völker, dieses Hemmrad in der glorreichen Entwickelung des Fortschrittes auf allen Gebieten der Kunst und Gütervermehrung für die Gesammtheit unserer Gattung; die da siegestrunken ruhmberauscht vivat sequens! rufen, als sei es die höchste Aufgabe der Nationen, sich gegenseitig zu zerfleischen.

Es ist richtig, wir können froh sein ob unsrer Erfolge. Deutschlaud ist groß, mächtig, geeinigt hervorgegangen aus diesem blutigen Kampfe und seinen mächtigsten Fürsten ziert die Kaiserkrone, die 64 Jahre lang im Staube gemodert hat. Aber haben wir nicht trotzdem die bittere Erfahrung machen müssen, wie die höchsten Güter des Lebens; wie Alles, was unserem Sein wirklichen Werth verleiht, unter Waffenlärm und Kriegsgeschrei Gefahr läuft, zu Grunde zu gehen? Kann der Kriegsruhm, der uns jetzt anderweit umstrahlt, entschädigen für die drohenden Verlust der höchsten inneren Güter der Nation? Sehen wir nicht, ach so Viele rückwärts schreiten auf dem Wege zur Freiheit, die früher ihre Fahne mit uns hoch vorantrugen? Und möchte man denen von ihnen, die jetzt krummbuckelnd vor den Thronen rutschen und als höchstes Ziel ein Ordensbändchen erstreben, nicht mit Johannes Scherr zürnend zurufen:

Dir blüht nur Heil, strebst Du zunächst
Dem Mittelalter zu ganz —
Denn Volksnaturgeschichte wächst
Nach rückwärts wie ein Kuhschwanz.

Was haben wir seit einem Jahre in unserem innern Leben erreicht? Der Konstitutionalismus hat sich im völligen Scheinkonstitutionalismus selbst getödtet. Ein unabhängiger Wille herrscht und lenkt die Geschicke des ganzen deutschen Reiches. Des Herrschers „Herzenswunsch" gilt den Gesetzgebern als Gesetz. Ein neuer Adel wird geschaffen und willig giebt die Volksvertretung die materiellen Mittel her, um diesem neuen Adel Glanz und Macht zu verleihen.

Die große Masse des Volkes aber sieht dem geduldig zu, bewundernd fast und wie bewußtlos, daß mit dem Schweiße ihrer Arbeit, mit dem Blute ihrer Angehörigen, neue Fesseln für sie geschmiedet werden.

Wir halten es für unsere Pflicht, an diesen Jahrestagen der Erinnerung nicht nur die glänzenden Erfolge deutscher Waffen zu feiern; sondern auch dem Volke die Mahnung zuzurufen: zu wachen und zu arbeiten, auf daß die Früchte der mit dem Blut seiner Söhne erfochtenen Siege nicht von wenigen Bevorzugten ausgebeutet werden dürfen, sondern der Gesammtheit zukomme was die Gesammtheit errungen.

Am Jahrestage der Schlacht von Sedan.

Warum berauscht kein Freudenfest
Am Tag des größten Sieges
Das ganze Volk? Warum denn läßt
Nicht wie zur Zeit des Krieges
In Nord und Süd, in Ost und West
Es Jubel hören? Stieg es
So eilig von der höchsten Spitze
Der Lust herab zum Kummersitze?

Das gute Volk! Mit welchem Feuer
Erhob es sich vorm Jahr!
Weib, Eltern, Braut, — sie sahn, was theuer
Vor Allem ihnen war,
Zum todesmuth'gen Abenteuer,
Zum Blutfeld der Gefahr
Hinziehn — und hielten's nicht zurück,
Was ihres Lebens Trost und Glück!

Des Königs hochgestellter Rath;
Die Bäuerin, die arme;
Wer schwankte, seinen Sohn dem Staat
Zu weih'n, trotz Gram und Harme?
„Fast jeder Deutsche war Soldat!"
Und vor dem Heldenschwarme
Zerstob die Kraft und List des Franken;
All' seine stolzen Festen sanken. —

Nun heimgekehrt zum lieben Heerde,
Begrüßt von Jung und Alt, —
Wie kommt es, daß auf deutscher Erde
Nicht mehr noch Euch umschallt
Rings Jubelruf? Die Kriegsbeschwerde
Vergaß man doch. Verhallt
Ist endlich auch die Leichenklage.
Was jauchzt man nicht am heut'gen Tage?

Ach, armes Volk! Dein blutig Mühen —
Was hat es Dir errungen?
Grabkreuze, Lorbeerkränze grün,
Manch Festlied, laut gesungen —
Auch Freudenfeuer sah man sprühen. . . .
Nun, ist's verglüht, verklungen.
„Was aber hat das Volk erhalten?"
„Deß' Lage freilich blieb beim Alten!"

So wars, und so ist es geblieben.
Geburt und Geld regiert.
Bis, wenn die Cäsarn all vertrieben,
Das Volk einst triumphirt.
Und gleiches Recht — nicht nur geschrieben,
Nein! wirklich durchgeführt
Und Allen auch zu Theil wird werden;
Bis alle — Menschen sind auf Erden!!

Bis dahin mag die alte Zeit
Uns noch indeß umgeben.
Die Freiheit und Verträglichkeit
Muß mehr sich rings erst heben.
Glück, Frohsinn und Zufriedenheit
Wird dann herab auch schweben. . . .
Doch kein Sedan mehr wird man feiern
Mit zahmen abgenutzten Leiern!

† †

seille, noch Bordeaux oder Lille, noch auch die Landbevölkerungen zum Aufstande bringen. Heute wäre die Sachlage nicht mehr dieselbe, und ohne von den großen Städten zu reden, wo das Volkselement vorherrscht, zeigen sich auch unter den Bauern mehrerer Departements gewisse Tendenzen, welche leicht zu einer blutigen Jacquerie führen könnten. Die Bauern betrachten die Deputirten von Versailles als Junker, welche die feudalen Vorrechte wieder herstellen wollen, und die Arbeiter aus den Städten oder die Agenten der Internationale, mit denen sie in Berührung kommen, bestärken sie in dieser Ansicht.

Deutschland.

Berlin, den 4. September. **Finanzvorlage für den Landtag.** Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Man wird sich erinnern, daß nach dem ersten Plan über die Vertheilung, beziehungsweise Verwendung der von Frankreich zu zahlenden Kriegslasten in erster Reihe die Befriedigung gemeinsamer Reichsbedürfnisse ins Auge gefaßt und hierbei namentlich die Gründung eines Reichsschatzes hervorgehoben wurde mit dem ausgesprochenen Zwecke, bei eintreten Mobilmachungen die zunächst erforderlichen Mittel zu gewähren, welche von den Einzelstaaten später zurückerstattet werden sollten. Es scheint nicht, daß man die Gründung eines solchen Reichs-Instituts bis zu dem Zeitpunkte verschieben möchte, mit welchem die volle Bezahlung der Kriegskosten zu erfolgen haben würde, sondern daß man damit schon in nicht allzuferner Zeit vorgehen will. Es würde damit unter allen Umständen die Auflösung des preußischen Staatsschatzes erfolgen, welche wiederum eine Aenderung der ganzen preußischen Finanzgesetzgebung zur Folge haben muß, weil die Ueberschüsse bisher an den Staatsschatz abgeführt wurden. Mit dieser Angelegenheit tritt eine der wichtigsten Fragen an den preußischen Landtag heran, u. es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Angelegenheit nicht vereinzelt für sich, sondern in systematischer Weise, vielleicht im Zusammenhange mit dem ganzen Finanzplan zum Austrag kommen möchte, den Herr Camphausen bei seinem Amtsantritte dem Abgeordnetenhause in Aussicht stellte und wohl nur wegen der inzwischen eingetretenen Kriegsereignisse vertagt hat. In Abgeordnetenkreisen glaubt man in der nächsten Session mit jenen verheißenen umfassenden Finanzreformen befaßt zn werden.

— **Hr. v. Möller**, der wie wir hören, am 1. Oktober seine Funktionen in Elsaß-Lothringen antreten wird, soll den Titel „Kaiserlicher Statthalter" führen u. in dieser Eigenschaft Instruktionen direkt vom Reichskanzler entgegennehmen. Thatsächlich wird Hr. v. Möller einer eben solchen Selbständigkeit in der Verwaltung des neuen Reichslandes sich erfreuen, wie er sie in der Provinz Hessen-Nassau zu behaupten wußte. Seine Ansichten und Wünsche werden überall maßgebend sein und Esaß-Lothringen factisch als eine preußische Provinz verwaltet werden, wie denn auch drei Viertheile der Beamten und Soldaten in den neuen Landestheilen dem preußischen Staate angehören.

— **Der Finanzminister** hat die Bestimmungen über die den Militärinvaliden bewilligten Verwundungs- und Verstümelungszulagen dahin interpretirt, daß dergleichen Zulagen den Empfängern auch bei Versorgung in Instituten, sowie bei Anstellung im Zivildienst nebeu den sonst zuständigen Kompetenzen an Gehalt, Pension ꝛc. verbleiben sollen. Demgemäß ist der Maximalbetrag, bis zu welchem von einem im Zivildienst angestellten Militär Gehalt und Pension bezogen werden können ohne Rücksicht auf die Verwundungs- und Verstümmelungszulagen festzusetzen, u. sind letztere neben dem hiernach festgesetzten Maximalbetrage unverkürzt zu zahlen.

— **Das Marine-Ministerium** hat angeordnet, daß die Rekruten der Marine nach ihrer Ankunft stets baldigst zu vacciniren, resp. zu revacciniren sind, und wegen der Reisen in's Ausland strenge darauf zu achten ist, daß von denselben keiner unvaccinirt resp. unrevaccinirt bleibt oder in diesem Zustande an Bord commandirt wird.

— **Ueber die dunkle Unterschlagungsgeschichte**, welche seit drei Tagen ganz Berlin beschäftigt, geben wir weiter unten das officielle Dementie, soweit es die Personen des Geh. Raths Scabell und des Majors v. Stülpnagel betrifft. Den Ursprung des Gerüchts anlangend, so wird dasselbe auf den Umstand zurückgeführt, daß augenblicklich ein Mann vermißt wird, der ein bedeutendes Bankinstitut hier begündete, der aber keineswegs königlicher Beamter ist. Es wird uns auch der Name dieses Mannes genannt, wir enthalten uns aber vorläufig noch der Wiedergabe desselben, weil sein Verschwindea nur darum vermuthet wird, daß er in dem von ihm bei der Abreise bezeichneten Badeorte noch nicht eingtroffen ist.

— **Die Gehaltsverbesserung** der Beamten wird nicht, wie man allgemein annahm, nach einem im Allgemeinen geltenden Prozentsatze vorgenommen werden, sondern es sollen die Unterbeamten nach ihrer Anciennität eine Zulage bis zu 100 Thlr. erhalten. Die Subalternbeamten erster Klasse bezogen bis jetzt ein Gehalt von höchstens 1800 Thlr. Nach dem neuen Reglement sollen die älteren Beamten unter ihnen einen Zuschuß von höchstens 200 Thr. erhalten.

— **Die Gerüchte**, welche sich mit der Person des allgemein bekannten Directors der Berliner Feuerwehr Geh. Regierungsrath Scabell beschäftigten und selbst über die Mauern Berlins hinaus ein so peinliches Aufsehn erregten, haben jetzt auch eine amtliche Meinungsäußerung herausgefordert, indem der Herr Polizeipräsident v. Wurmb alle derartigen Verdächtigungen durch die Mittheilung enfkräftet, daß sich Herr Scabell auf regelrechtem Urlaub befindet, welcher erst am 7. d. M. abläuft. Bis zu diesem Termin werden deshalb diese Angelegenheit als unmotivirt ruhen müssen. Wie wir übrigens hören, befindet sich der kürzlich zum Major beförderte Hauptmann von Stülpnagel, dessen Person ebenfalls in den Kreis der verdächtigenden Gerüchte gezogen wurde, in England zum Besuche seiner Schwiegereltern. Der Major von Stülpnagel hat sich mit ordnungsmäßigem Urlaub auf ärztlichen Rath in ein Seebad begeben, um seine vom Feldzug sehr angeriffeue Gesundheit wieder zu erlangen, und er hat ein englisches Seebad nur deshalb gewählt, weil eben seine Gattin eine Engländerin ist. —

— **Der Bau des Parlamentshauses** wird mit größter Energie betrieben und soll zum 15. October mit Bestimmtheit vollendet und dann auch vollständig benutzbar sein. Es wird jetzt mit allen Kräften gearbeitet, nicht allein die Arbeiten zu vollenden, sondern auch das Gebäude auszutrocknen.

— **Nachdem das Gesetz**, betreffend die Wechselstempelsteuer, auch in Elsaß-Lothringen in Kraft getreten, ist bestimmt worden, daß bezüglich des Strafverfahrens wegen Wechselstempelhinterziehung nunmehr auch Elsaß-Lothringen angesichts der Bestimmungen der Ausdrücke „Ausland" und „Inland" zum Inlande im Sinne des Wechselstempelgesetzes zu rechnen ist.

— **Eine Centralbehörde** für Elsaß-Lothringen wird unter der Verwaltung des Geh. Regierungsraths Hertzog hier eingerichtet werden. Es soll gewissermaßen ein Ministerium für Elsaß-Lothringen in dem hiesigen Bundeskanzleramte hergerichtet werden, damit der Reichskanzler seine Elsaß-Lothringen gegenüber einzunehmenden Obliegenheiten direct in vollem Umfange wahrnehmen kann.

— **Zur französischen Kriegsentschädigung.** Die so bestimmt auftretende Nachricht, daß die französische Regierung die dritte Halbmilliarde der Kriegsentschädigung bereits bezahlt habe, dürfte noch etwas verfrüht sein. Thatsache ist, daß Pouyer-Quertier 120 Millionen in drei Monatswechseln angeboten hat, doch schwebt, wie wir wissen, hierüber noch die Unterhandlung, welche der Herr v. Arnim, der jetzt in Versailles eingetroffen ist, zu führen hat. Die Bestrebungen des Letzteren gehen dahin, die Hinausschiebung des Termins zu erwirken, der im Friedensvertrag für den freien Verkehr zwischen dem Elsaß und Frankreich stipulirt worden ist. Dieser Termin war der 1. September und erst nach Bewilligung dieser Forderung dürfte sich die Reichsregierung zur Annahme des Restes der Halbmilliarde verstehen, nach deren Bezahlung die vier Departements geräumt werden müsseu. Damit würde dann auch ein rascherer Abzug der Occupationstruppen vom 10. September an in Verbindundg stehen.

— **Der Kaiser** wird nicht vor den ersten Tagen des October hier zurückerwartet. Nach seiner Hierherkunft soll auf den königlichen Residenzschlössern an Stelle der bisher dort wehenden Königsflagge die deutsche Reichsfahne aufgezogen werden.

— **Das Obertribunal** hat in einem neueren Erkenntnisse das Präjudiz aufgestellt, daß die Strafart der Entziehung der Befugniß zum Gewerbebetriebe durch § 6. des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch vom 31. Mai 1870 bezüglich der Steuervergehen nicht beseitigt worden ist. Ein Mühlenmeister in einem pommerschen Kreise war durch Erkenntniß des Appellationsgerichts zu Stettin wegen Mahlsteuerdefraudation im ersten Rückfalle bestraft, ihm jedoch nicht die Untersagung der Ausübung des Müllergewerbes und des Handels mit mahlsteuerpflichtigen Gegenständen für die Dauer von drei Monaten auferlegt worden, wie dies in dem Strafresolut des k. Provinzial-Steuerdirektors zu Stettin geschehen war. Der Appellationsrichter ging dabei von der Erwägung aus, daß die zeitweise Untersagung des Gewerbebetriebes eine Strafart sei, welche das Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund in Gemäßheit des § 6. des Einführungsgesetzes zu demselben nicht kenne. — Gegen diesen Theil der Entscheidung zweiter Instanz legte die Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde ein und begründete dieselbe damit: 1) daß die Untersagung der Ausübung des Gewerbebetriebs mehr eine gewerbepolizeiliche Maßregel, als eine Strafe im Sinne des Strafgesetzbuchs sei, und 2) daß, wenn man auch das letztere annehmen wollte, doch der § 2 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetze ausdrücklich bestimme, daß die Vorschriften des Bundes- und Landesstrafrechts über strafbare Verletzungen, namentlich der Steuergesetze ꝛc., in Kraft bleiben sollen; dasselbe verordne auch der § 145 der norddeutschen Gewerbeordnung. — Das Obertribunal erachtete die Nichtigkeitsbeschwerde für begründet, trat den Ausführungen der Staatsanwaltschaft bei, und verwies die Sache zur anderweiten Entscheidung in die zweite Instanz zurück.

— **Auf die Krigscontribution** hat die französische Regierung in Straßburg neuerdings 47,622,535 Francs in Wechseln einzahlen lassen. Darunter befinden sich, wie die „K. Ztg." meldet, etwa $17^3/_4$ Millionen Francs in Wechseln nach Sicht, etwas mehr als $13^1/_2$ Million in Wechseln, die im September zahlbar, und 16,400,000 Francs in Wechseln, welche theils im October, theils, und zwar zum größeren Theile, erst in drei Monaten fällig sind. Im Ganzen sind (bei Einrechnung der 325 Millionen für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen) bis jetzt von der uns zukommenden Kriegskosten-Entschädigung 1,297,912,811 Francs abgetragen.

— **Aus Gastein.** Wie verlautet, soll es in Gastein in Erwägung gezogen worden sein, ob über die Ergebnisse der Begegnung von Gastein den diplomatischen Vertretern im Ausland authentische Mittheilung zu geeigneter Benutzung an den betreffenden Hof zu machen sei. Der Gedanke ist indeß, wie verschiedenen Blättern geschrieben wird, nunmehr aufgegeben, weil keine einzelnen positiven Abmachungen vorliegen, sondern nur ein Ideenaustausch im Allgemeinen stattgefunden hat, und will man sich darauf beschränken, den Stellen, wo eine gewisse Beunruhigung über die Dinge in Gastein Platz greifen sollten, Erklärungen zugehen zu lassen, welche nicht den mindesten Zweifel gestatten, daß denselben jede aggressive Tendenz vollständig fern gelegen und nichts angestrebt worden sei, als eine Verständigung zu Zwecken des Friedens von Seiten derjenigen Staatengruppen, deren Zusammengehen sich jederzeit als der sicherste Friedenshort bewährt habe.

— **Postwesen.** Dem „Fr. J." wird aus München geschrieben: Es hat seine Richtigkeit mit der mehrfach besprochenen Nachricht, daß die preußische Regierung Bayern den bestehenden (deutsch-österreichischen) Postvertrag bis zum 1. Januar 1873 gekündigt habe. Vollständig grundlos ist jedoch die Unterstellung, als ob Preußen damit die Absicht verfolge, den bisher durch Bayern über die Brennerbahn gegangenen Transit nach Italien und der Levante auf die Gotthardbahn abzulenken. An und für sich springt in die Augen, daß für eine solche Ablenkung bei der langen Bauzeit der noch gar nicht in das Stadium der Angriffsnahme getretenen Gotthardbahn der Zeitpunkt offenbar viel zu früh gegriffen wäre, ganz abgesehen davon, daß der Verkehr sich nicht so ohne Weiteres durch Regierungsbeschlüsse in neue Bahnen leiten läßt. Wie wir nun aber glaubwürdig vernehmen, ist der bezügliche Vertrag sämmtlichen Contrahenten, also nicht blos Bayern, sondern auch Oesterreich, Württemberg, Baden, Hessen und Luxemburg, gekündigt worden, und man giebt uns als plausiblen Grund für dieses Vorgehen Preußens einerseits die versailler Verträge an, welche einen besondern Vertrag unter den Gliedern des Deutschen Reiches für überflüssig, wo nicht unstatthaft erscheinen lassen; andererseits soll beabsichtigt sein, Oesterreich sowohl wie Luxemburg aus jedem der Zeit vor 1866 entstammenden Vertragsverhältnisse auszuscheiden, um mit diesen im Namen des Reiches neue internationale Vereinbarungen treffen zu können.

Provinzielles.

— **Coulanz der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.** Bekanntlich hatte kürzlich ein Personenzug bei Zoppot das Malheur, daß der Kessel der Locomotive plötzlich schadhaft wurde. Dies erregte derzeit unter den Passagieren solche Angst, daß, als der Zug hielt, Alles Hals über Kopf die Waggons verließ. Unter den Reisenden befand sich auch Frau Löwenstein von hier, welche in Folge körperlichen Leidens sich nur mit Mühe erheben und gehen kann. Bei dem Hinausstürmen ihrer Coupeegenossen kam die leidende Frau derart ins Gedränge, daß sie vollständig hinausgeworfen wurde und zwischen die Schienen fiel. Erst nachdem man sich überzeugt hatte, daß mit der Betriebsstörung keine Lebensgefährdung verbunden gewesen, hob man die Frau Löwenstein auf und placirte sie wieder im Coupee. Einige Tage nach diesem Vorfall hat nun ein höherer Bahnbeamter die Adresse der Frau Löwenstein erkundschaftet, bezeugte derselben sein Beileid und erkärte Namens der Direction nicht nur die Kur- und Pflegekosten erstatten, sondern auch etwaige sonstige Nachtheile entschädigen zu wollen. Jedenfalls ist dies Verhalten der Bahngesellschaft um somehr zu rühmen, als Frau Löwenstein durchaus keinerlei Ansprüche zu erheben gedachte.

Danzig. „Wstpr. Ztg." Ein Kellner als Harfenistin. Der hierorts als Taschendieb bekannte 16jährige Fr. Goll ein unbärtiges Bürschchen mit heller Tenorstimme hat mit Unterstützung des Kellner Willmanowski in einem hiesigen Lokal an der Langenbrücke längere Zeit die Rolle als Harfenistin und Sängerin in weiblichem Kostüm gespielt und mit großem Raffinement die Gäste nicht nur über sein Geschlecht zu täuschen gewußt, sondern auch verschiedene Liebeshändel bestanden, um bei dieser Gelegenheit seine Finger in die Taschen seiner Anbeter verirren zu lassen. Nachdem Goll als „ächte Throlerin aus dem Zillerthal" die Gegend längere Zeit unsicher gemacht und verschiedene Uhren und Pretiosen erbeutet hatte, gelang es dem Criminal-Commissarius Herrn Richard" hinter den Schwindel zu kommen und seine Verhaftung auf dem Dominiksmarkt zu bewirken. Zwar wollte er sich derselben entziehen, da er mit großer Geschwindigkeit aus dem Rock entschlüpfte und denselben in der nervigen Hand des Beamten zurückließ, aber unsere Polizei läßt sich durch solche Kniffe nicht dupiren und geflügelten Schrittes wurde dem Patron der Fluchtweg verlegt. Nun kann Goll über neue Touren im Tangel-Tingel nachdenken, wozu ihm die Gelegenheit auf Neugarten geboten wird.

Königsberg. Herr v. Mühler hat den hiesigen Stadtverordneten auf ihren Wunsch, einen selbstständigen Schulrath anzustellen, damit die Aufsicht der Geistlichen über die Volksschulen aufhöre, geantwortet, „einem solchen Antrag kann nicht entsprochen werden!" Und ein selbstständiger tüchtiger liberaler „technischer" Stadt-Schulrath thut unseren Volksschulen so Noth wie ein Stück Brod, dem Provinzial-Schulregulativs-Rath Bock gegenüber! — Geht darin nicht bald eine Reform hervor, dann erleben wir, wenn die Schulregulative das Volk im „Zaruck!"

nicht schnell genug befördern, behufs rascherer „Umkehr der Wischenschaften“ vielleicht noch die Zeit „der Einführung der chinesischen Gebetmaschinen“ und die Ordre „die neugeborenen Kinder fortan nicht mehr mit der Milch „freisinniger“ Mütter, sondern mit der Milch frommer Denkart, d. h. mit Schaafsmilch zu säugen, zu erziehen. — Einen lesens- und beherzigenswerthen Artikel über Mühler hat uns u. A. auch gebracht das soeben erschienene zweite Helft „der demokratischen Blätter“ von S. Kokosky (bei Braun & Weber-Königsberg, zwei Bogen, Preis 4 Sgr.), Zeitschrift für politische und soziale Fragen, mit folgendem Inhalt: „Die soziale Frage, Mühler II, aus Süd-Deutschland, mit Artikeln von Dr. Albert Dulk und Walesrode „fromme Wünsche“, die unehelichen Geburten in Preußen, Mazzini, Vermischtes, Erinnerungen.“ — J. Kokosky, ein junger, geistreicher Literat, früher hier Justiz-Referendarius, ein Amt, zu dem er sich vermöge seiner demokratischen Gesinnung nicht eignet, ist allüberall bestrebt, in der Presse wie in demokratischen Versammlungen, im Arbeiterverein, in den Volks- und Gewerksvereinen, von denen zwei ihn zum Ehrenmitgliede ernannt haben, im Handwerkerverein, in den Wahlvereinen, das unverfälschte demokratische Element zur Geltung zu bringen, trotz der Oppositionen der Spießbürger, denen er zu weit zu gehen scheint, wenn er einmal das Wort „Republik oder Commune oder Mazzini, Sozialdemokratie, Jacobi oder Bebel“ nur in den Mund nimmt. — Kokosky's „demokratische Blätter“ sprechen ja am offensten, ehrlichsten und klarsten seine politische Gesinnung aus, man kaufe sie lese und beherzige sie. In Deutschland finden sie Anerkennung. Eine größere Verbreitung ist ihnen sowohl der guten Sache als des Herausgebers wegen, der keine Dotationen erhält, weder vom Staate noch vom Volke, dringend nothwendig. — Die Sanitäts-Polizei wollte die zu den großen städtischen Wasserleitungen nothwendigen Ausgrabungen in den Straßen der Stadt, der Epidemie wegen inhibiren. Der Magistrat protestirte. Die Regierung hat ihm Recht gegeben. Wenn man dem Genuß schlechten Grundwassers mit eine Hauptschuld beimißt, dann muß man rasch für ein gesunderes Wasser Sorge tragen und insofern wäre es ein Widerspruch die Voranstalteu dazu aufzuschieben. Zum Siechenhause — endlich — hat der Magistrat nun ein Grundstück für 30,000 Thlr. gekauft, das weiland Stanislawsky'sche Hotel d'amour zwischen Oberteich u. Tragheim

— Eigenthümlich erging es dieser Tage einem in der Vorstadt wohnenden Gewerbetreibenden. Dieser hatte im Kneiphofe, wie es der Name des Sadttheils schon bedingt, dem Glase etwas zu viel zugesprochen und war auf die Vortreppe eines Hauses in holden Schlummer gesunken, nachdem er einige unwillkürliche Erleichterungen gehabt. Der Nachtwächter kommt, findet ihn, hält ihn für cholerakrank, requirirt einen Krankenkorb, läßt den Schlafenden einladen und befiehlt, er solle nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. So geht die Reise vorwärts. In der Destillation zur Locomotive in der Kneiphöfischen Langgasse erblicken die vier Korbträger noch Licht, setzten ihre Last nieder und begeben sich in das Lokal, um ihre Leiber vorerst ein wenig durch Genuß von Choleramagenbitter zu desinfiziren. Wie sie wieder herauskommen und den Korb hochheben, spüren sie, daß er federleicht geworden. Sie schlagen den Deckel zurück. Sie hören ihr Patient sei hinausspaziert und rechts um die Ecke gegangen, sie stürzen ihm nach, holen ihn auf dem Kohlenmarkte ein, ergreifen mit starken Fäusten den Mann, der gar nicht geahnt, wie er in den dunklen Korb gekommen, und packen ihn trotz seines Sträubens und Remonstrirens wieder in sein enges Verließ ein. Er fühlt sich emporgehoben, öffnet den Deckel, möchte gern entweichen, aber der Sprung von Schulterhöhe erschien dem Manne im Hinblick auf seine noch immer etwas schwankenden Beine doch zu gefährlich. Er fragte, wohiu denn die Reise gehe? und nach erhaltener Auskunft bot er den Trägern einen Thaler, wenn sie ihn nach Hause tragen wollten. Ist nicht, „so tragt mich“ sagte er „wenigstens nach der Polizei, dort wird man mich entlassen, der Thaler ist Euch gewiß.“ Doch ohne Erbarmen wird der Mann nach dem Krankenhause gebracht und dort sofort in eine Zelle dirigirt. Er versichert gar nicht krank zu sein. Ihm wird mit der Zwangsjacke gedroht. Endlich überzeugt sich denn doch der herbeigeholte Arzt, daß er nicht krank sei. Er tritt nun die weite Reise vom Roßgärter Thore nach der Zugbrücke an, kommt dort vor seinem Hause mitten in der Nacht an, klopft ruft um Einlaß, wird nicht gehört, wird immer lärmender und endlich vom Wächter wegen ruhestörenden Lärmens arretirt. So gelangt er schließlich kostenfrei nach der Polizei, wohin gebracht zu werden, er vor mehreren Stunden vergeblich 1 Thaler geboten hatte. Der Mann hat als Marketender den ganzen Feldzug mitgemacht, versichert aber, ein ähnliches Abenteuer in Frankreich nicht erlebt zu haben.

In dem Dorfe Girnen Kreis Gumbinnen sind in Folge Genusses von giftigen Pilzen 8 Personen unter den fürchterlichsten Schmerzen gestorben, die ganze Familie Schahl, deren Familienhaupt glücklich aus dem Feldzuge heimgekehrt war, ist bis auf ein zweijähriges Kind vollständig von der Erde vertilgt.

Insterburg. Der veröffentliche Bericht der hiesigeu Handelskammer schließt sich zum großen Theil den Ausführungen der Königsberger Kaufmannschaft an; namentlich bespricht er den Eintritt des Krieges und dessen Einfluß auf die Landwirthschaft durch Entziehung der Arbeitskräfte, auf den Handel und die Industrie durch die Blokkade der Häfen und den durch die Militairtransporte hervorgegangenen äußerst fühlbaren Wagenmangel.

Daß trotz alledem nicht mehr Fallissements und Subhastationen vorgekommen sind, ist der Thätigkeit der Königlichen Bank, den Genossenschaften und Vereinen zu danken.

Unsere Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften haben in dieser schweren Zeit, wie früher im Nothstandsjahre, ihren Werth bekundet.

Weiter spricht der Bericht die Hoffnung aus, daß ein dauernder Friede, wie im gesammten Vaterlande, so auch unserem Orte und Kreise es erleichtern werde, die ganze wirthschaftliche Thätigkeit auf andere Ziele zu lenken, als auf die Heilung der Wunden, welche politische Unsicherheit, Kriege, Handelskrisen und Mißernten der ganzen Volksökonomie seit dem Jahre 1864 fast unausgesetzt geschlagen haben, und daß die Vollendung der Thorn-Insterburger Eisenbahn, die Vertiefung des Pregelbetttes, die Erbauung der Bahn von Insterburg nach Darkehmen ꝛc., sowie die Fortführung der Bahn von Tilsit nach Memel in Ausführung gebracht werde.

Die ostpreußische Südbahn hat unsern Handel beeinträchtigt und nur durch die Realisirung der genannten Bahnen und Wasserbauten, sowie durch die Einführung des Einpfennigs-Tarifs für Steinkohlen könnte unser Ort wieder gewinnen.

Locales.

— **Geschäftsverkehr.** Nach einer neueren Entscheidung des Bundes-Oberhandels-Gerichts haftet der Spediteur für jeden Schaden, wenn er bei Versendung der Waare nicht den kürzesten und billigsten Transportweg wählt, sofern er nicht nachweisen kann, daß das Gut auch auf dem gewöhnlichen Wege von denselben Nachtheilen betroffen sein würde.

Nachdem von Seiten des Reichskanzlers die Auflösung der Darlehnskassen in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Juli 1870 verfügt worden ist, haben jetzt die Darlehnscassen des Norddeutschen Bundes bekannt gemacht, daß die gewährten, resp. prolongirten Darlehen bis zum 30. September d. J au die Darlehenskasse zu zahlen sind, wenn dieselben vor diesem Termine fällig sind. Dagegen sind die Darlehne, welche nach dem 30. September d. J. fällig werden, an die Kgl. Bankinstitute abzuführen.

— **Literarisches.** Ein Salon für deutsche Volks-Bücher und Zeitschriften sind bekanntlich insofern Gegensätze von Menschen, als man Diejenigen zu den besten zu zählen pflegt, von welchen man am meisten spricht. In diese Kategorie der besten gehört der „Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft, herausgegeben von E. Dohm und J. Rodenberg,“ von dessen Volksausgabe soeben das 15. Heft erschien. Diejenigen, welche sich den „Salon“ bereits verschafft haben, pflegen jedes neue Heft mit sehnsüchtiger Spannung zu erwarten und man muß bekennen, daß diese Erwartung auch durch das gegenwärtig vorliegende Heft im reichsten Maße erfüllt worden ist. Zwar hat der „Salon“, sowohl die große Ausgabe, als die billige Volksausgabe, schon in den weitesten Kreisen Eingang gefunden, aher wie es im Leben oft mit dem Besten geht, kennen ihn Viele doch nur par renommé, es ist ihnen noch ein verschleiertes Bild zu Sais, und diesen möchten wir in ihrem eigenen Interesse empfehlen, den Schleier vom Geheimniß des Inhalts zu heben. Wenden doch Viele theures Geld auf, um Mitglied irgend einer obsoleten Gesellschaft zu werden, während sie hier nur einige Groschen nöthig haben, um Genosse des „Salon für Literatur ꝛc.“ zu werden, von dem man doch nach jedem Eintritt sagen kann: man hat sich in der Gesellschaft geistreicher Leute amüsirt, man hat für ein unverhältnißmäßig kleines Capital tausend Procent Gewinn für Geist und Herz gezogen. Und während so viele theure menschliche Genüsse nur einen schalen Nachgeschmack haben, eignet den geistigen Genüssen des „Salon“ der Vorzug, daß er nur höchst angenehme Erinnerungen hinterläßt.

Nur zu erklärlich! Um den Inhalt des „Salon“ herzustellen, hat sich die allergrößte Anzahl namhafter und berühmter Mitarbeiter: Gelehrte, Schriftsteller, Dichter, Künstler ꝛc. zusammengefunden. Dieser glänzende Kreis ist nicht blos zur Parade verzeichnet, wie bei so manchem literarischen Unternehmen, sondern Einer mit dem Andern, Einer nach dem Andern bietet seine besten Gaben, seien es fesselnde, tief empfundene Novellen, seien es geistvolle Artikel irgend welcher Art. Die Millionen stehen da nicht blos auf dem Papier, die Goldgruben sind da nicht imaginär, sondern sind factisch vorhanden, dem Leser verfügbar. In genialer Bethätigung des Geistes konnte der „Salon“ schon oft in einer neuen Version des alten Cäsarenwortes von sich sagen: Ich kam, wurde gesehen und siegte. —

Ein literarischer Bismarck, ist ihm das Kunststück gelungen, Alle unter Einen Hut zu bringen — Alle einig zu machen in der Anerkennung seines hohen Werthes und Strebens. Obschon er die Zeitströmungen benutzt und ihnen gerecht wird, ist er doch kein eitler Nachtreter, sondern tonangebend und Manche haben ihm schon nachzuahmen gesucht; die Gunst des Publikums erwarb er sich nicht durch unberechtigte Annexion, sondern durch friedliche Eroberung u. er wird sie, was aus jedem Hefte ersichtlich ist, festzuhalten wissen, wie Deutschland Elsaß und Lothringen festhält.

Dabei sei gleich bemerkt, daß der „Salon“, ein echt deutsches freisinniges Werk, während des Krieges Wehr und Waffen des Geistes mit feuriger Kraft geführt und die Fahne der Unabhängigkeit hoch gehalten hat zur Ehre des Vaterlandes, wir möchten ihn den „Salon Bismarck“ in der Literatur nennen, wie der Salon des großen Fürsten der stärkste Anziehungs- und Sammelpunkt in der politischen Welt ist.

Man durchblättere die letzten Hefte — welche Fülle des Meisterhaften, Interessanten, Originellen. Da ist z. B. Gerstäckers Novelle: „Eine Hochzeitsreise“, Cl. v. Glümers Erzählung „Reich zu reich und arm zu arm“, Ebelings „Besuch in Straßburg“, „Fanny Lewalds italienische Erlebnisse“, Rodenbergs Festspiel „Die Heimkehr“, Klaus Groths „De Höder Mael“, Franz Koppels „Fern im Süd“, da sind die vorzüglichsten Artikel über Langrand Dumonceau, über die pariser Frauen, über die Mitglieder der Commune, über Walter Scott ꝛc. Dazu ein großer Reichthum von Knnstblättern.

So ist denn der „Salon“ das empfehlenswertheste periodische Werk unserer Zeit und nachdem Redaction und Verleger in ihm das Vorurtheil gestürzt: daß billig nicht auch gut sei, möge für die vortreffliche Volksausgabe das deutsche Volk die Ausgabe von 5 Sgr. pro Heft nicht scheuen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Dem Eingesandt D. O., die Vertagung der letzten Stadtverordneten-Sitzungen betreffend, mußten wir die Aufnahme versagen, weil dasselbe grobe und unbegründete Inversionen gegen die Stadtverordneten-Versammlung enthält. Wenn auch Herr D. O. nicht glauben mag, daß die Mehrzahl der Stadtverordneten in den letzten Sitzungen sich zu betheiligen in Folge von Badereisen, oder durch das Interesse für ihr Geschäft behindert war, so ist das doch eine amtlich constatirte Thatsache, und kann mithin nicht die Rede davon sein, „der Mehrzahl der Herren Stadtverordneten habe es nicht gefallen, zu den anberaumten Sitzungen zu erscheinen,“ oder etwa: „Die Sache hat ohne Zweifel einen andern Haken ꝛc.“ Die Herren Stadtverordneten sind selbstverständlich Ehrenmänner und ist mithin eine Angabe von Einem und dem Anderen aus ihrer Mitte, ein Geschäftsinteresse hindere ihn an dem Erscheinen in der Sitzung, positiv wahr. Was schließlich die stark naive Drohung des Herrn Einsenders anlangt, sein Eingesandt, wenn es nicht von uns aufgenommen werden wird, durch eine auswärtige Zeitung zu veröffentlichen, so geben wir demselben anheim, dieselbe zu verwirklichen, da sie weder unserer Stadtverordneten-Versammlung, noch sonst Jemand schaden wird.

Die Redaktion.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. September cr.

Fonds:	Schluß fester.
Russ. Banknoten	80 1/8
Warschau 8 Tage	79 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	70 1/2
Westpreuß. do. 4%	90
Posener do. neue 4%	90 3/4
Amerikaner	96 3/4
Oesterr. Banknoten 4%	82 1/2
Italiener	59 1/4
Weizen:	
Septbr.	77
Roggen:	schwankend.
loco	52
Septbr.-Octbr.	51 1/2
Octbr.-Novbr.	51 1/2
April-Mai	52
Rüböl: Septbr.	28 7/12
pro Octbr.-Novbr.	27 5/12
Spiritus	fest.
loco	18. 21.
Septbr.-Octbr.	18. 5.
Octbr.-November	17. 20.

Getreide-Markt.

Thorn, den 5. September. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 18 Grad Wärme.
Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 100—108 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80 1/4 16—16 1/4 Thlr.

Russische Banknoten 80 1/4, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 4. September. Bahnpreise.

Weizenmarkt: gefragt und theilweise etwas höher bezahlt. Zu notiren für ordinär rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. und hell von 62—80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen fest, frischer inländischer zur Consumtion von 120—125 Pfd. von 45 2/3—48 2/3 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste matt, kleine 100 Pfd. zu 42 Thlr., große 104—110 Pfd. von 44—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität von 40 — 42 Thlr. gute Kochwaare und rein von 44—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität von 39 — 42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübsen, fest, und gute trockene reine Waare nach Qualität von 109 1/2—111 Thlr. pro 2000 Pfd. geringere Waare nach Beschaffenheit billiger.

Raps schön und trocken, von 112—113 Thlr. pro 2000 Pfd., abfallender billiger.

Spiritus ohne Zufuhr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. September. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Danzig, den 13. Juli 1871.

Bereits im verflossenen Jahre, als der Provinzial-Landtag der Provinz Preußen in Königsberg versammelt war, machte sich unter den dort anwesenden Abgeordneten aus Westpreußen die übereinstimmende Ueberzeugung geltend, daß volle Veranlassung sei, im Laufe des Jahres 1872 die hundertjährige Wiedervereinigung Westpreußens mit dem Preußischen Staate in würdiger Weise zu feiern.

Es wurde damals bereits ein Comité gewählt, welches es übernahm, die gemeinsame Wirksamkeit der Bewohner der betreffenden Landestheile zu diesem Zwecke in Anregung zu bringen.

Unmittelbar nach der Rückkehr der Abgeordneten in ihre Heimath brach der französische Krieg aus, und nahm in so überwältigender Weise das allgemeine Interesse in Anspruch, daß es geboten erschien, ein Unternehmen einstweilen zurücktreten zu lassen, welches nur in Zeiten des Friedens in einer, seiner Bedeutung entsprechenden Weise sich gestalten konnte.

Der Frieden ist inzwischen zurückgekehrt, und die geschichtlichen Ereignisse, unter deren Gewalt er erkämpft und geschlossen worden ist, lassen uns Westpreußen die Erinnerung an die Zeit, in welcher der Preußische Staat wiederum der unsrige geworden ist, als eine doppelt freudige und bedeutsame erscheinen.

In dieser Erkenntniß haben die jüngsthin wieder in Königsberg aus Anlaß des letzten Provinzial-Landtages versammelt gewesenen Westpreußischen Abgeordneten es als ihre Aufgabe erkannt, das in vorigem Jahre angeregte Unternehmen wieder aufzunehmen. Sie haben zu diesem Ende das bereits damals niedergesetzte Comité von Neuem beauftragt, das öffentliche Interesse für die Sache in Anspruch zu nehmen, und zunächst allen Theilen der Provinz Gelegenheit zu geben, durch abzusendende Deputirte sich an gemeinschaftlichen Beschlüssen über das aufzustellende Programm zu betheiligen. Es ist der Wunsch, daß jeder der landräthlichen Kreise Westpreußens sich durch einen oder zwei, sei es auf dem Kreistage oder sonst in geeigneter Weise zu wählende Abgeordnete an diesen Berathungen betheilige, und daß die Städte, wo ihnen dies wünschenswerth erscheint, sich noch besonders dabei vertreten lassen mögen.

Das gewählte provisorische Comité, bestehend aus den Herren:

Albrecht-Succemin, Eben-Ostrowitt, v. Forckenbeck-Elbing, v. Hindenburg-Benkendorf, Höne-Leesen, Kirstein-Culm, Lambeck-Thorn, Streckfuss-Powiatek, v. Zychlinski-Dyck, und dem Oberbürgermeister **v. Winter-Danzig,**

beabsichtigt die ihm zu bezeichnenden Abgeordneten der Kreise und Städte in nächster Zeit zu einer ersten gemeinschaftlichen Besprechung der Angelegenheit nach Danzig einzuladen, und hat den Herrn Oberbürgermeister v. **Winter** beauftragt, die einleitenden Schritte hierzu zu thun.

Auf Grund der von diesem Comite ausgegangenen Aufforderung wird eine öffentliche Berathung über die Betheiligung der Stadt und des Kreises Thorn an der beabsichtigten Feier am Sonnabend den 9. September d. J. Vormittags 11 Uhr im Saale des Artushofes stattfinden, zu welcher die Unterzeichneten ergebenst einladen.

Thorn, den 1. September 1871.

Banke, Stadtrath, **Hoppe**, Landrath, von **Kries - Friedenau**, Kreisdeputirter, **Kuckert-Schönsee**, Bürgermeister, **Staffehl-Culmsee**, Bürgermeister, **Wernick-Podgorz**, Bürgermeister, v. **Wolff-Gronowo**, Kreisdeputirter.

Auction.

Mittwoch, den 6. d. Mts. von Morgens 10 Uhr ab, werde ich im Hause des Herrn **Hildebrandt**, Altstadt Nr. 363, verschiedene Möbel, Betten, Kupfer- und Zinngeschirr versteigern.

W. Wilkens, Auctionator.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen wird als Lehrling gesucht von

Gebr. Lipmann.

Hôtel Copernicus.

Großer Ausverkauf

nur bis Freitag den 8. Septbr. Abends 8 Uhr.

Mit dem Restbestand des Lagers von Lyoner schwarzer und couleurter Seiden-Ripse, französisch gewirkter Long-Shawls, Velour- und Hymalaya-Shawls, schwarzer Grandfonds mit breiten gewirkten Borden (aus Metz) wieder eingetroffen, und bin ich gleichzeitig beauftragt worden, so schnell als möglich **unterm Fabrikpreise** den Restbestand auszuverkaufen. Ich mache nun das hochgeehrte Publikum besonders darauf aufmerksam, sich von der außerordentlichen Billigkeit und Eleganz durch gefällige Ansicht überzeugen zu wollen. Der Ausverkauf dauert nur von Mittwoch d. 6. bis Freitag d. 8. Septbr.

S. Freudenthal,

Verwalter der deutschen Fabrik von Lyon.

Von den zahllosen Erscheinungen populär-wissenschaftlicher Literatur der letzten Jahre verdient ganz besondere Beachtung das im Verlage von **Otto Spamer** in Leipzig ausgegebene, in **fünf Auflagen** und **40,000** Exemplaren, bez. einer **Viertelmillion Bände** verbreitete

Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.

Von diesem nationalen Werke erscheint jetzt eine **sechste**, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage in sechs Bänden von je 10 bis 12 brillant ausgestatteten Lieferungen. Jede Lieferung von 5 reich illustrirten Bogen nebst Tonbild kostet 5 Sgr. **Lieferung 1 und 2** oder der **Prospect** über das Unternehmen, letzterer **gratis**, sind durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zur Einsichtsnahme zu empfangen.

Düsseldorf, 1852. München, 1854. Paris. 1855. London, 1862. Cöln. 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Ausgezeichnet auf den Reisen, besonders zur See, auf der Jagd, sowie in den Gewölben, Fabriken, Bergwerken etc.

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat,“ erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hoflieferant

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und **Königs von Preußen**



Frei von allen drastisch wirkenden Substanzen ist der „Boonekamp of Maag-Bitter“ als Präservativ gegen Cholera, Cholerine, Brechruhr und ähnliche böse Zufälle zu empfehlen. Die von den hohen Medicinal-Behörden des In- und Auslandes geprüfte Composition bürgt für den günstigen Erfolg.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin, 1865. Oporto, 1865. Paris, 1867. Wittenberg, 1869. Altona, 1869.

Preisermäßigung

gültig bis zum 15. April 1872.

Joseph Lemling's

FORSCHER

auf dem Gesammtgebiete

der practischen

Photographie.

4 Bände. Ladenpreis 5 Thlr.,

erlassen wir, wenn zusammengenommen, gegen Baarzahlung für Thlr. 2. 15.; Bestellungen hierauf nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Neuwied a/R., 1871.

J. H. Heuser'sche Buchhandlung.

Hilfe bei Brustkrankheit, Verschleimung, Husten, Rheumatismus.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Osterode, 1. August 1871. Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat **mir vortreffliche Dienste gethan. Waider**, Sergeant. — Seit Jahren an **Brustkrankheit, Verschleimung, Husten** und **Rheumatismus** leidend, gebrauchte meine Frau auf **Anrathen unseres Hausarztes** das Hoff'sche Malzextrakt **mit gutem Erfolg. Husten und Brustschmerzen haben sich fast gänzlich verloren** und die Verschleimung ist geschwunden. **H. D. Rodemann** in Hamburg. — Ihre Malzchocolade **hat meine Nerven sehr gekräftigt. Hillebrandt**, Lehrer in Lüttmarsen.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Berliner Pianinos

mit gutem Ton, zu Fabrikpreisen hat zu verkaufen **Carl Kleemann.**

Eine Parthie **Petroleum** habe ich sehr billig zu verkaufen.

C. W. Spiller.

Ein Knabe armer aber rechtlicher Eltern, der Lust hat ein tüchtiger Conditor zu werden, und für meine Rechnung während der Lehrzeit bekleidet wird, findet sogleich bei mir Aufnahme.

A. L. Reid in Bromberg.

Logis für 2 junge Leute billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen Bäckerstraße Nr. 214, 1 Treppe hoch.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck zu haben:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

neuen Maasse und Gewichte.

Bearbeitet von **L. Fritze**, Seminarlehrer.

Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

2 Tempel **Männer-Stellen** verkauft und 1 **Kohlen-Keller** am Brückenthor vermiethet sofort

Loebel Kalischer.

Ich habe ein gutes **Billard** aufgestellt und empfehle dasselbe bestens.

J. Schlesinger.

Homöopath. Verein. Mittwoch, 6. Septbr., Abends 8 Uhr bei **Hildebrandt.**

Mahn's Garten.

Mittwoch, den 6. September cr. Abends

gemüthliches Beisammensein

der

Sänger Thorns.

Anfang des Tanz-Unterrichts.

Bezugnehmend auf meine bereits erschienene Anzeige, theile ich ergebenst mit, daß ich eingetroffen bin und meinen Tanz-Kursus am **Montag, d. 11. d. M.** im **Artus-Hof** eröffnen werde.

Abends 6 Uhr für Damen
Abends 8 Uhr für Herren.

Die Liste mit den Bedingungen und zum Unterzeichnen befindet sich in Händen des Herrn **St. Makowski.**

Persönliche Anmeldungen nehme ich jeden Nachmittag von 3—6 Uhr im Artushof entgegen.

Thorn, den 5. September 1871.

Hochachtungsvoll

Julius Plaesterer,

Balletmeister.

Auction.

Donnerstag, den 7. September von Morgens 10 Uhr ab, sollen im Hause Breite-Straße 83, 2 Tr. verschiedene Nachlaßsachen, als wie **Mahagoni-Möbel, Geschirre, Haus- und Küchengeräth**, auch einige **Waarengegenstände** versteigert werden.

Den Gemeindemitgliedern bringen wir hierdurch zu Kenntniß, daß **Sonntag, den 10. September cr.** Vormittags 9 Uhr Tempelsitze, sowie Sitze im Betlokale verpachtet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Gemeindemitglieder fordern wir hierdurch auf, die Corporations-Beiträge pro 3. Quartal zur Vermeidung der executivischen Einziehung sofort an den Rendanten einzuzahlen.

Thorn, den 5. September 1871.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bestellungen auf Cloakansfuhr nimmt Herr **Mielke**, Neustadt Elisabethstraße 91, entgegen.

C. A. Lüdtke.

Junge Damen, die Putz lernen wollen können sich melden bei

Ludwig Leiser, vormals **E. Jontow.**

Tüchtige Maurergesellen

finden gegen 25 Sgr. Lohn dauernde Beschäftigung in Inowraclaw bei

C. Krause, Eisenbahn-Bau-Unternehmer.

Eine goldne Broche,

nebst daran hängendem goldnen Herzchen ist verloren gegangen.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine elegante Parterre-Wohnung oder Belle-Etage in einer der Hauptverkehrstraßen wird vom 1. October cr. gesucht. Adressen abzugeben in der Exped. d. Ztg. unter Chiffre **J. P.**

Ein Pferdestall zu zwei Pferden sofort zu vermiethen.

Neustadt, Katharinenstraße 192.

1 gr. mbl. Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

Ein geräum. Laden zu verm. Brückenstr. 18.

Gut mbl. Zim. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Altstädt. Markt No. 436 ist die 2. Etage zum 1. October oder auch bald zu vermiethen. Näheres bei

Friedrich Schulz.

Belle-Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör, sowie eine kleine Wohnung, auch Pferdestall und Remise, zu vermiethen vom 1. October d. J. Culmerstraße 308.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**